



Freigehege

von
Ingo Berghöfer

Jahrhundertereignis

Die Zeiten, in denen die Menschen mit den Hühnern aufstehen, sind ja vorbei, aber am morgigen Mittwoch lohnt es sich, den Wecker zu stellen, denn dann kann man vom Aufgang der Sonne gegen 5.15 Uhr bis um 6.55 Uhr ein astronomisches Jahrhundertereignis bewundern: einen Venus-Transit. Sprich: Dann zieht unser Nachbarplanet als kleine schwarze Scheibe an der Sonne vorbei. Mit einer Schutzbrille betrachtet ist das ein eindrucksvolles Naturschauspiel, das erst wieder am 11. Dezember 2117 aufgeführt werden wird. Der Venustransit ist aber auch eine Erinnerung daran, zu welchen Leistungen Menschen in der Lage sind, wenn sie zusammenarbeiten. Der englische Astronom Edmond Halley erkannte 1716, dass man durch die Messung der Dauer eines Venustransits am möglichst weit voneinander entfernten Orten den Abstand zwischen Sonne und Erde bestimmen kann. Er selbst sollte das nicht mehr erleben. Aber beim nächsten Transit 1761 war ein Dutzend Expeditionen weltweit vom Kaspischen Meer bis zum Nordkap, von Indien bis zur Südsee in Stellung gegangen, um Halleys Idee zu verwirklichen. Dieses erste internationale Forschungsprojekt fand trotz des allerersten Weltkriegs, dem siebenjährigen Krieg, statt – und es hatte Erfolg. Dafür mussten Menschen monatelange Strapazen und Entbehrungen auf sich nehmen, wir müssen nur ein wenig unserer Nachtruhe opfern.

Tücken der Romantik mit extremen Sprüngen

Basilikakonzert mit Cellistin Tatjana Drujan und Pianist Georgi Mundrov

GIESSEN (phr). „Heute Abend wird es wirklich sehr romantisch“, versprach der bulgarische Pianist Georgi Mundrov zu Beginn des Basilikakonzerts am Sonntagabend. Und die 50 Zuschauer im Konzertsaal des Rathauses wurden nicht enttäuscht.

Unter dem Motto „Lieben Sie Brahms?“ interpretierte Mundrov zusammen mit der renommierten Cellistin Tatjana Drujan vier Werke aus der Romantik. Begonnen wurde mit den Fantasiestücken für Violoncello und Klavier von Robert Schumann, der das Stück 1849 in einer kritischen Lebensphase fertigstellte. Es ist das Psychogramm eines leidenden Komponisten, der darin seine Liebe zu Clara Schumann, aber auch seine persönliche Zerrissenheit verarbeitet, die ihn sogar zu einem Selbstmordversuch verleitet.

Auf das mehr routiniert als leidenschaftlich vorgetragene Stück folgte das Klavierstück „Carnaval“ op. 9 von Schumann, das aus 20 kurzen Miniaturen besteht. Das 1835 geschriebene Werk entstand in einer glücklicheren, aber nicht weniger aufregenden Lebensphase und ist ein „Tagebuch in Noten“, wie der sympathische Pianist Mundrov ankündigte. Die verschiedenen Teile des Stücks sind teilweise nach wichtigen Figuren aus dem Leben Schumanns benannt, wo zu neben seiner Verlobten Ernestine die bereits erwähnte Geliebte Clara, aber

auch Weggefährten wie Paganini oder der Komponist Frédéric Chopin gehören. Vor allem im souveränen Meistern der atemberaubend schnellen Melodieverläufe zeigte sich die Virtuosität Mundrovs. Seine Finger, die aufgrund der schwierigen Komposition oft fast über sich selbst zu stolpern schienen, glitten stets kontrolliert über die Klaviatur. Nicht selten hatte man den Eindruck, als würden die 88 Tasten des Konzertflügels nicht ausreichen, um dem expressionistischen Ausdruck dieser Musik gerecht zu werden. Auch wenn die Akustik des Konzertsaals aufgrund des sehr lauten Anschlags bisweilen ausgereizt wurde, waren diese „musikalischen Notizen“ das Highlight des Abends.

Der zweite Teil des Konzerts begann mit der Sonate für Violoncello und Klavier in e-Moll von Johannes Brahms. Dieser war zeit seines Lebens ein Freund von Schumann und wurde 1853 als junges Talent von ihm persönlich in der von ihm gegründeten „Neuen Zeitschrift für Musik“ als Nachfolger Beethovens angepriesen. Die extremen Sprünge in den Tonhöhen wurden jedoch nicht gerade selten zu einer Herausforderung für die Cellistin Tatjana Drujan. Dass

auch beim nachfolgenden „Kol Nidrei“ von Max Bruch die beiden Musiker ab und zu aus dem Takt gerieten und Drujan abermals nicht immer den exakten Ton traf, lässt sich ihnen jedoch kaum vorwerfen. Denn die beiden hatten nicht sehr viel Zeit, um zu proben, erklärten sie sich doch spontan dazu bereit, als Ersatz für das eigentlich vorgesehene „Duo Laré“ aufzutreten, die aufgrund eines Unfalls absagen mussten. Diese kurzfristige Programmänderung bewies auch aufseiten der Organisatoren eine zuverlässige Professionalität sowie Improvisationsbereitschaft. Mit einer kurzweiligen Zugabe aus dem „Fünf Stücken im Volkston“ von Schumann fand der Abend dann noch einen gebührenden Abschluss.



Tatjana Drujan und Georgi Mundrov beim Schlussapplaus. Foto: Rhensius

Blick in Arbeitswelt von morgen

LICH (red). Regisseurin Carmen Losmann ist am Donnerstag, 7. Juni, zu Gast im Kino Traumstern in Lich und stellt um 19 Uhr ihren Film „Work hard play hard“ vor. Im Anschluss an die Vorstellung des essayistisch angelegten Dokumentarfilms gibt es ein Filmgespräch mit der aus Berlin angereisten Regisseurin. Als „Horrortrip“ wurde ihr Film bei „Zeit online“ bezeichnet. Und tatsächlich kann es dem Zuschauer mulmig werden, wenn er Carmen Losmanns Blick auf unsere moderne Arbeitswelt teilt. Sie hat einen zutiefst beunruhigenden Film über moderne Arbeitswelten gedreht, wo die Grenzen zwischen Arbeit und Lifestyle verschwinden. Bei Auswahl, Motivation und Training der Mitarbeiter von morgen wird nichts dem Zufall überlassen. Selbstoptimierung steht auf dem Programm. Der Film heftet sich an die Fersen einer High-Tech-Arbeiterschaft, die hochmobil ihre Arbeit zum Leben macht. Der Film läuft zudem am 12. und 13. Juni jeweils um 21 Uhr.

Open-Air-Konzert der LieBigBand

GIESSEN (red). Auf dem Schiffsberg kündigt sich einer der alljährlich wiederkehrenden Höhepunkte des Musikalischen Sommers an: Die LieBigBand, die Bigband der Liebigsschule, hüllt den Gießener Hausberg und seine Besucher am Freitag, 8. Juni, ab 20 Uhr wieder in satten Bigband-Sound. Mit ihrem spritzigen, fetzigen, technisch anspruchsvollen Sound, überzeugenden Vokalsolisten und der schier unerschöpflichen Spielfreude ihrer Musiker vermag die LieBigBand schon seit Jahren zu begeistern. Pressereaktionen und Zuschauerzahlen sprechen für sich. Wer schon einmal ein Open-Air-Konzert erlebt hat, wird es sich auf keinen Fall entgehen lassen. Der Eintritt ist wie immer frei. Bei ungünstiger Witterung wird das Konzert in die Gießener Kongresshalle verlegt.

Heute: Faust, ein Strickgebilde

GIESSEN (red). Heute, 5. Juni, findet um 19 Uhr ein weiteres Intermezzo im Neuen Kunstverein Gießen statt. Zu Gast ist im Rahmen einer Kooperation mit der diesjährigen Theatermaschine (Werkschau der Studierenden der angewandten Theaterwissenschaften) das „ongoing project“ mit dem Strickgebilde „Faust“. Entstanden in Galerie-, Theater- und Zwischenräumen in Hamburg, Sofia, Gießen und Leipzig, changiert die Arbeit zwischen Performance, Installation und Gebilde.

Lesung aus „Du stirbst nicht“

GIESSEN (red). In zwei Seminarsitzungen zu „Medizin und Literatur“ haben sich Studierende des Instituts für Geschichte der Medizin und des Lehrstuhls für Neuere deutsche Literaturgeschichte auf die Lesung von Kathrin Schmidt aus ihrem Roman „Du stirbst nicht“ vorbereitet, die am Mittwoch, 6. Juni, um 19 Uhr im Hörsaal der Psychiatrie (Am Steg 22) stattfindet. Der Eintritt ist frei, Gäste sind herzlich willkommen. Für dieses Buch erhielt die Autorin 2009 den Deutschen Buchpreis.

DJ Muttermilch beendet Karriere

GIESSEN (red). DJ Muttermilch, Urgestein der Gießener DJ-Szene, veranstaltet am Samstag, 9. Juni, im Musik- und Kunstverein (MuK) letztmalig seine Swingin' Dancemusic Party „Mutti und seine Gäste“. Mit einem Aufgebot von einem Dutzend DJs – allesamt Gast-DJs der letzten fünf Jahre – verabschiedet er sich von seinen Anhängern auf zwei Ebenen, einem Swing-Floor (1022) und einem Elektro-Floor (Blauer Saal). Mit der letzten „Mutti Party“ will der 36-jährige Gießener seine DJ-Karriere an den Nagel hängen. Beginn 22 Uhr.

Heute Musikabend

GIESSEN (red). Unter dem Motto „Von Barock bis Rock“ steht heute Abend der Musikabend des JLU-Instituts für Musikwissenschaft/Musikpädagogik. Lehramtsstudierende und Gäste unter der Leitung von Uta-Sophie Adorf-Kato musizieren ab 19 Uhr in der Karl-Glückner-Straße 21, Haus D. Der Eintritt ist frei.

Zuhörer lernen fix Sprache der Südafrikaner

Autor Lutz van Dijk besucht Ricarda-Huch-Schule – Seine Botschaft: Überall auf der Welt ist es möglich, Freunde zu finden

GIESSEN (red). Mit 15 ist er aus Berlin nach New York abgehauen, dann nach Hamburg zurückgekehrt, hat später in Israel und Palästina, schließlich in Amsterdam und dann bis heute in Kapstadt gelebt. Davon erzählte Lutz van Dijk, der deutsch-niederländische Jugendbuchautor, und schlug die Schüler gleich in seinen Bann. In die Bibliothek der Ricarda-Huch-Schule waren zwei Deutsch-Leistungskurse aus dem Jahrgang 12 und zwei 7. Klassen gekommen.

Nicht zur Nachahmung empfahl van Dijk den Jugendlichen sein „Abhauen“ von zu Hause mithilfe eines Freundes, der ihn auf dem Motorrad nach Brüssel brachte, weil es von dort günstige Flüge in die USA gäbe. Er bestärkte die Schüler jedoch darin, an ihren Träumen festzuhalten und sie in die Tat umzusetzen, so wie es ihm selbst mit seinen Reisen und dem Schreiben gelungen sei. Er ermunterte sie, selbstbewusst zu sein und wies sie auf den Vorteil ihres jugendlichen Alters hin: Noch sei nichts



Interessiert umringen die Ricarda-Huch-Schüler den Jugendbuchautor Lutz van Dijk. Foto: red

und schließlich nach Kapstadt, wo er in einem Township das Hokisa-Projekt initiierte und mit anderen auf die Beine stellte. Dort wird Kindern ohne Familie – viele von ihnen HIV-positiv – vom Säuglings- bis zum Erwachsenenalter ein Zuhause geboten.

Für dieses Projekt sammelt van Dijk auf Lesereisen, die ihn zwei Mal im Jahr nach Europa führen, Spenden. Eher zufällig ist er Autor geworden. Nachdem er in New York in seiner Einsamkeit der ersten Monats erstmals das Schreiben entdeckt hatte, entstand aus einem Aufsatz über Herschel Grynszpan, der 1938 mit einem Attentat auf einen deutschen Diplomaten in Paris gegen die Abschiebung seiner jüdischen Familie protestierte, sein erstes Buch. Diesen Vorfall nutzten die Nationalsozialisten damals als Vorwand, um in der Reichspogromnacht vom 9. November 1938 gewaltsam gegen Juden vorzugehen.

Mittlerweile ist van Dijk 57 Jahre alt und hat rund 40 Bücher veröffentlicht, von denen sich die neueren mit dem Leben von Jugendlichen in Südafrika beschäftigen. „Township Blues“ z.B. entstand aus einem Bericht, den ein Mädchen ihm während einer Lesung an ihrer Schule in fünf Schulheften überreichte.

Van Dijk ging es bei seinem Besuch an der Ricarda weniger darum, den Schülern vorzulesen. Sein Anliegen war es vielmehr, sie für seine Bücher zu interessieren, das Hokisa-Projekt vorzustellen und sie dafür zu sensibilisieren, dass die Gemeinsamkeiten zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft größer sind als die Unterschiede, und dass es überall auf der Welt möglich ist, Freunde zu finden.

Sowohl mit den Schülern der Oberstufe als auch mit den Siebtklässlern war der Autor schnell im Gespräch und teilte in einer kleinen Sprachlektion seine Begeisterung für die Kultur der Xhosa mit den Schülern. Diese Sprache sei ausgehend von Deutschen wegen gleicher Aussprache fast aller Laute sehr leicht zu lernen. So war der Lernerfolg nach wenigen Minuten des gemeinsamen Übens gegeben, und laut van Dijk hätte am Telefon niemand die deutschen von südafrikanischen Jugendlichen unterscheiden können.

Junge Autorinnen mit erstaunlicher Routine

Jung, flott, frisch: Vier Preisträgerinnen des Ovag-Jugendliteraturpreises präsentieren bei „Eine(r) liest“ ihre Geschichten

GIESSEN (olz). Eine ansprechende Lesung erlebten am Sonntagmittag rund 20 Gäste, als das Literarische Zentrum und die Ovag in der Veranstaltungsreihe „Eine(r) liest“ unter dem Motto „Jung, flott, frisch“ in den Netanya-Saal geladen hatten. Dort präsentierten die Ovag-Jugendliteraturpreisträgerinnen Selina Hillebrand, Solvejg Kassandra Kleber, Marie-Luise Lohmeyer und Sophia Alt ihre Geschichten, mit denen sie beim Wettbewerb 2011 gewonnen hatten.

Alle vier ließen beachtliche literarische Qualität aufblitzen, beispielsweise in der präzisen Charakterisierung ihrer Protagonisten, dem Spannungsaufbau oder der inhaltlichen Tiefe.

Thematisch gingen die präsentierten Texte natürlich weit auseinander. Denn während sich Lohmeyer, die als erste las, in ihrer Geschichte „Freitags“ unter anderem der Frage nach jugendlicher Identität oder der Suche nach Wahrheit annahm, ging es in Hillebrands „Wie Mütterherzen schlagen“ um fast fanatische Müttergefühle, die am Ende erhebliche kriminelle Energie freisetzen. Alt, die kurzfristig für Julie Sophia Schötner eingesprungen war, las ihren Text „Fremdkörper“, der im wei-



Von links: Marie-Luise Lohmeyer, Selina Hillebrand, Sophia Alt und Solvejg Kassandra Kleber. Foto: Scholz

testen Sinne gesellschaftliche Trends und Rollenmuster in den Blick nahm. Als Letzte im Bunde präsentierte Kleber „Wo stumme Uhren leise schlagen“, um sich dabei unter anderem mit der Abgrenzung zwischen Sterbehilfe und Mord auseinanderzusetzen.

Alle vier Autorinnen bekamen Applaus von den Gästen, und der war redlich verdient, denn die Nachwuchsschriftstellerinnen hatten nicht nur eindrucksvoll ihr

Schreibtalent bewiesen. Aufhorchen ließ vor allem der routinierte und literarisch versierte Vortragsstil der Künstlerinnen, die ihren Texten echtes Leben einhauchten.

Wie sie zum Schreiben gekommen sei, wollte LZG-Programmleiter Manuel Emmerich von Lohmeyer wissen. Sie habe bereits in der Grundschule damit begonnen und durch einen Lehrer bestärkt nicht mehr aufgehört, sagte die Jungautorin, die

sich regelmäßig auch an sogenannten Poetry Slams beteiligt. Woher die Idee ihrer Geschichte kam, fragte Emmerich Hillebrand. Aus einer Hausaufgabe für den Deutschunterricht sei ihre Arbeit entstanden, so die junge Frau, die als Ovag-Preisträgerin mit ihren drei Kolleginnen und zahlreichen weiteren Gewinnern an einem Workshop mit renommierten Autoren wie bei-

spielsweise Feridun Zaimoglu teilnehmen durfte. Zusammen hat man dabei die Texte lektoriert und auch ein Hörbuch, das der gemeinschaftlichen Publikation „Gesammelte Werke“ beigefügt ist, eingesprochen.

Wer selbst am Wettbewerb 2012 teilnehmen möchte, findet Informationen im Internet unter www.ovag.de. Zudem ist Ansprechpartner Andreas Matlé unter 06031/821222 zu erreichen. Einsendeschluss ist der 15. Juli.